

Universitätsstadt Siegen

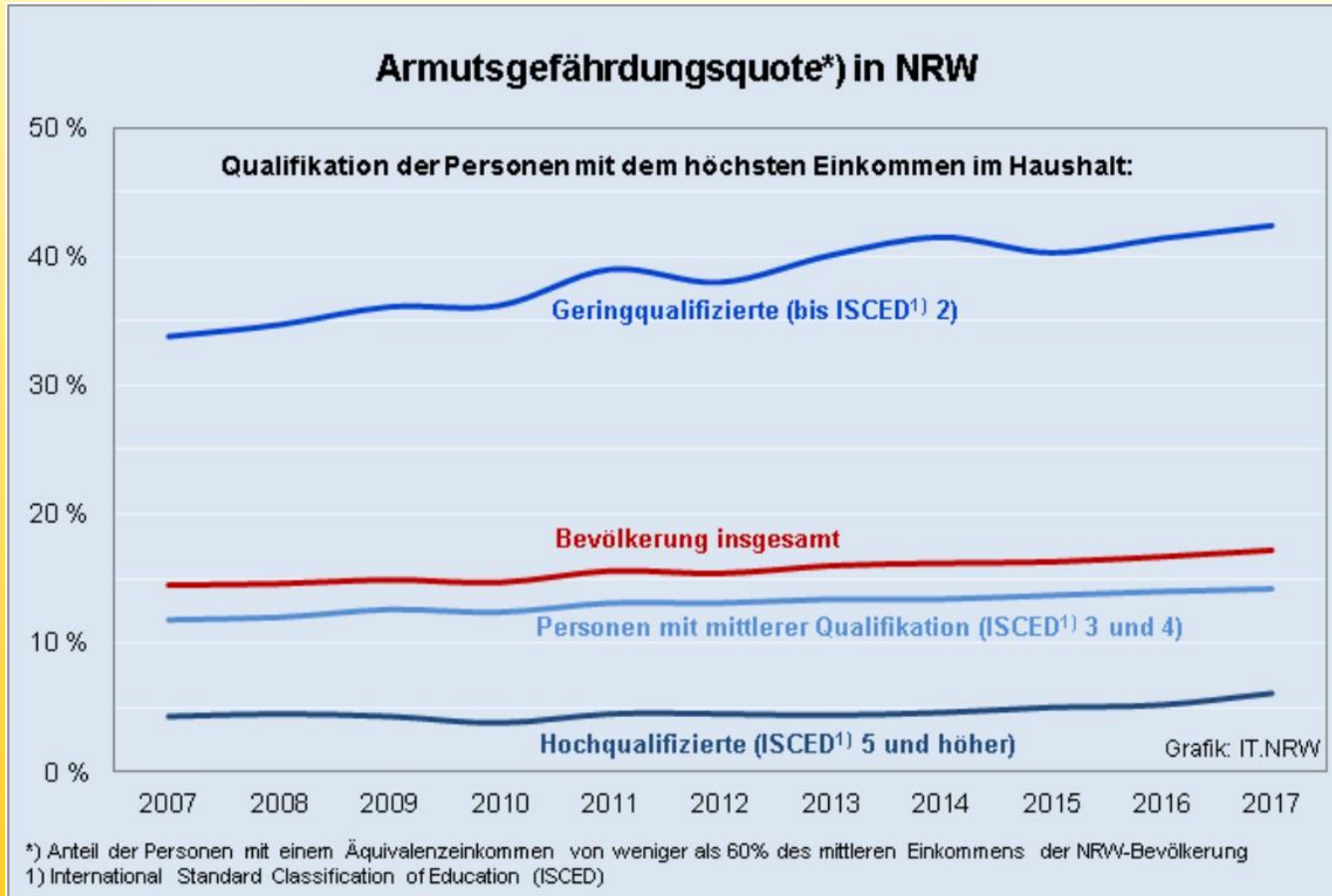


Ansätze regionaler Armutsbekämpfung im Kontext von Gesundheit

Daten und Fakten aus NRW

Inputvortrag von Anja Heiden M.A.
GB 3 – Kommunale Statistikstelle Siegen

Armutsgefährdungsquote steigt



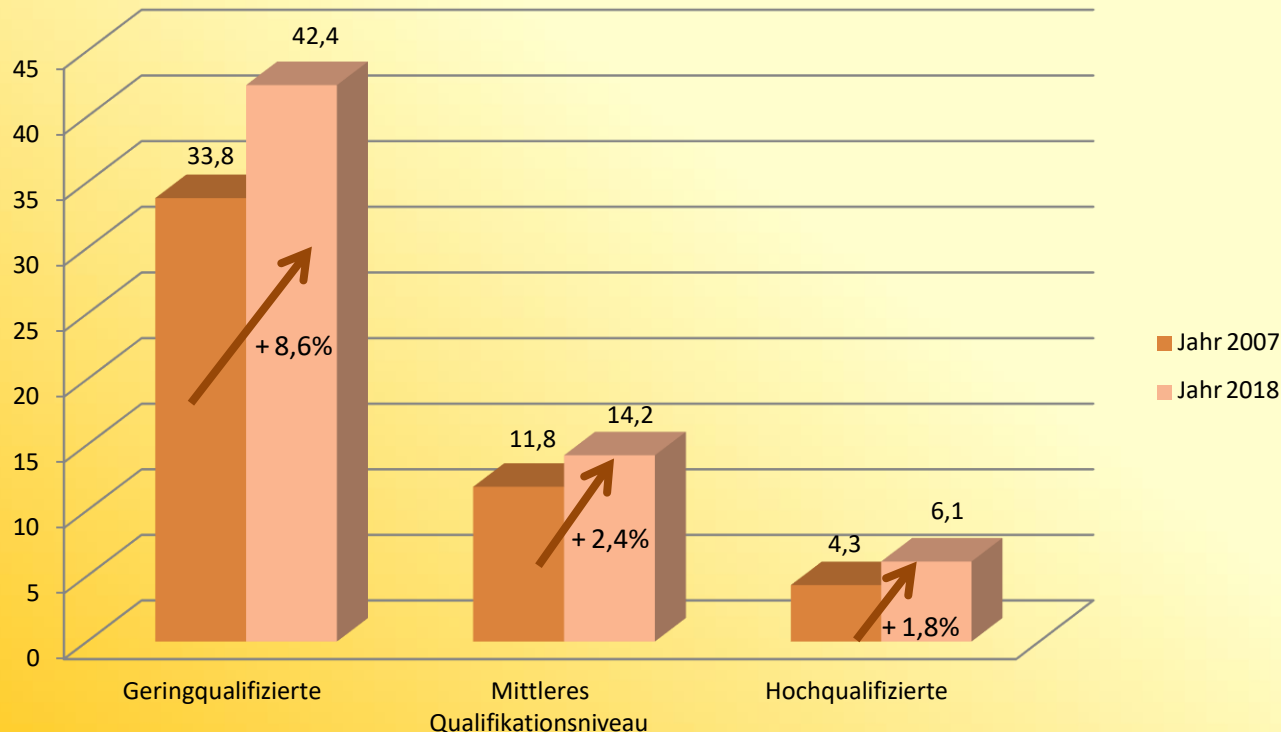
Quelle: IT.NRW

Drei Millionen und damit mehr als jeder sechste (17,2 Prozent) Einwohner Nordrhein-Westfalens hatte im Jahr 2017 ein Einkommen, das unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle* lag. Damit hat die Armutsgefährdungsquote einen neuen Höchststand erreicht. 2007 war sie mit 14,5 Prozent noch um 2,7 Prozentpunkte niedriger ausgefallen.

*Nach der Definition der Europäischen Union gilt eine Person als armutsgefährdet, wenn ihr weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens (gemessen am Median) der Bevölkerung (hier: dem mittleren Einkommen in NRW) zur Verfügung steht. Die Armutsgefährdungsschwelle für Einpersonenhaushalte lag in NRW 2017 bei monatlich 968 Euro.

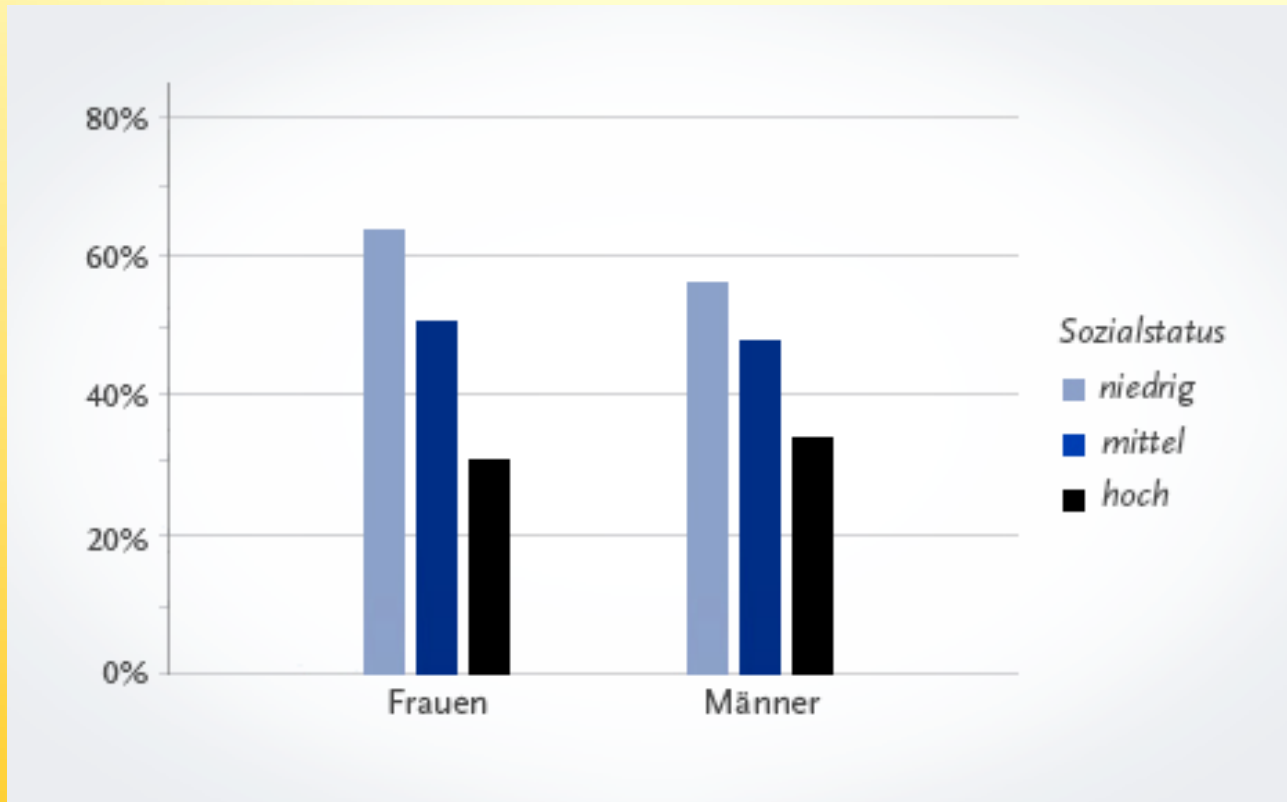
Armutsgefährdung betrifft alle

Armutsgefährdung in NRW 2007 / 2018 (Quelle: It.NRW)



Die Armutsgefährdungsquote variiert mit der Qualifikation der Person, die im Haushalt das höchste Einkommen bezieht: Mehr als zwei Fünftel (42,4 Prozent) der Haushalte von Geringqualifizierten waren 2017 in NRW von relativer Einkommensarmut betroffen (2007: 33,8 Prozent). Bei Haushalten von Personen mit mittlerem Qualifikationsniveau lag die Quote bei 14,2 Prozent (2007: 11,8 Prozent). Haushalte von Hochqualifizierten waren zu 6,1 Prozent von relativer Einkommensarmut betroffen (2007: 4,3 Prozent).

Macht Armut krank?



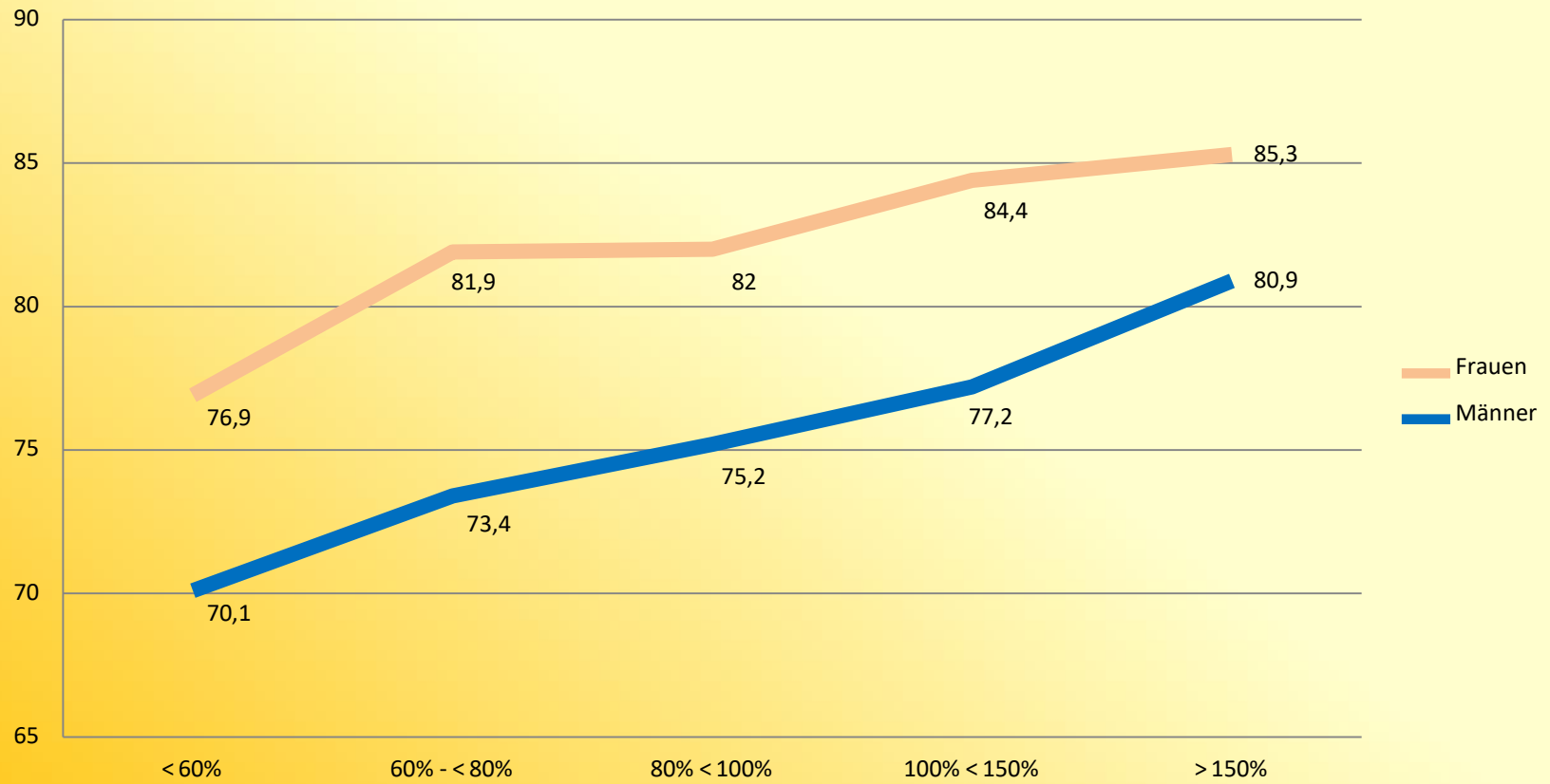
Männer und Frauen im Alter ab 65 Jahren, die ihren allgemeinen Gesundheitszustand als mittelmäßig bis sehr schlecht einschätzen - Anteile an der gleichaltrigen Bevölkerung, differenziert nach sozioökonomischem Status
Quelle: © Robert Koch-Institut 2016, Studie GEDA 2010, Erhebung 2009-2010

Personen mit niedrigem Sozialstatus sind vermehrt von chronischen Krankheiten, psychosomatischen Beschwerden, Unfallverletzungen sowie Behinderungen betroffen. Sie schätzen ihre eigene Gesundheit schlechter ein und berichten häufiger von gesundheitsbedingten Einschränkungen in der Alltagsgestaltung. Infolge dessen haben sie einen höheren Bedarf an Leistungen des medizinischen Versorgungssystems und an sozialer Absicherung im Krankheitsfall. Die Effekte der sozialen Benachteiligung kumulieren im Lebensverlauf und finden demzufolge auch in der vorzeitigen Sterblichkeit einen deutlichen Ausdruck.

Armut macht krank!

Lebenserwartung bei der Geburt in Jahren nach Einkommen, Anteil von mittlerem Netto-Äquivalenz-Einkommen

(Quelle: Lampert et al. 2016: Soziale Ungleichheit und Gesundheit. Bundesgesundheitsblatt 2016 (59): 153-165.)



Warum macht Armut krank?

fehlende materielle
Ressourcen

fehlende Anerkennung
und Wertschätzung

fehlende Sicherheit

fehlende
Entscheidungsspielräume

belastende Arbeits-
bedingungen

fehlende Erholungsmög-
lichkeiten

krankmachende
Einflüssen

fehlende Anreize für einen
gesundheitsförderlichen
Lebensstil

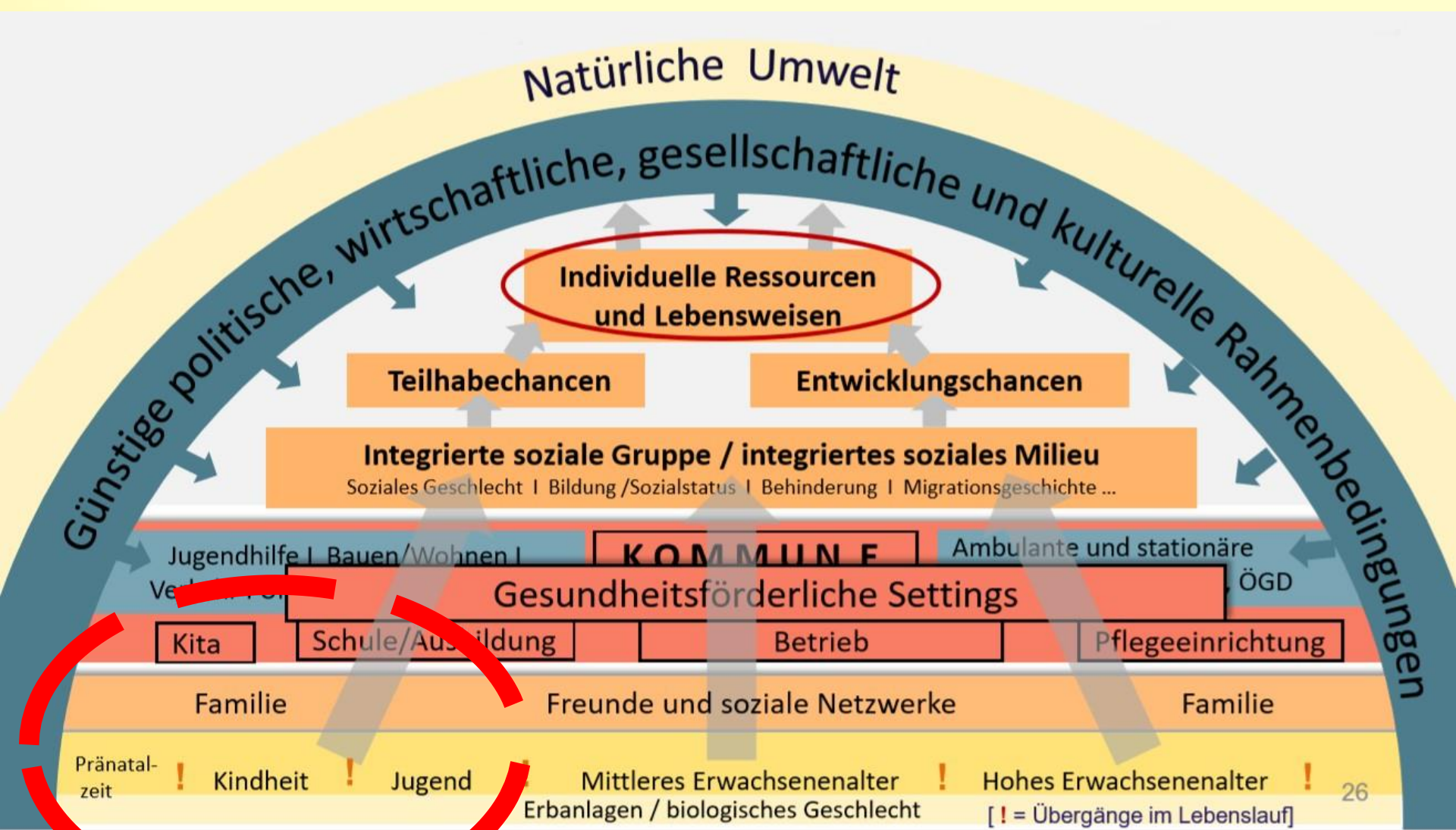
fehlende
Perspektiven

fehlende soziale Kontakte

Wodurch wird Gesundheit gefördert?

- Materielle Sicherheit
- Erholung und Entspannung
- Wertschätzung, Anerkennung
- Aufgaben, Herausforderungen
- Schutz vor krankmachenden Einflüssen
- Stabile Bindungen, soziale Netzwerke

**Wie kann die
Vermeidung von
Armut und den damit
zusammenhängenden,
bereits in der Kindheit
greifenden
Gesundheitsrisiken
funktionieren und
welche Rollen spielen
die Kommunen?**



Voraussetzungen für entsprechende Planungen

- Aufbau einer datengestützten Lebenslagenanalyse als Basis für passgenaue Maßnahmenplanung
- und damit die Umkehr von einer rein reaktiven hin zu einer aktiven, präventiven Sozialplanung, die ungleiche Lebensverhältnisse auch ungleich behandelt
- Einbindung aller relevanten Akteure:
 1. Kinder- und Jugendhilfe, Schulverwaltung, Bauen/Wohnen, Straße/Verkehr, Umwelt, Öffentlicher Gesundheitsdienst, Wirtschaftsförderung, Stadtplanung, Sozial- und Jugendhilfeplanung
 2. Träger der Kinder- und Jugendhilfe, Schulen, Wohnungsbaugesellschaften, Träger der Gesundheitsdienste, berufsständische Körperschaften (Kammern und Verbände), Sport-, Kultur- u.a. Vereine, Kirchen/Moscheen

Beispiele für Maßnahmen in NRW

1. **Wesseling - Sozialraumanalyse:** bzw. Familienbericht, der die Situationen der Familien in Wesseling beschreibt.

2. **Bochum-Ost: Stadtteilladen Regenbogen:** Verbesserung der Teilhabemöglichkeiten der von der Ausgrenzung bedrohten Bevölkerungsteilen dieses Stadtteils **Zielerreichung über niederschwellige Angebote:** Begegnungscafé für Familien, Elternkurse, Sprachkurse, Kleinkindbetreuung, Frauentreff

3. **Ochtrup - Entwicklung der Wohn- und Lebensverhältnisse in der Siedlung Pröpstinghof** von Familien, Kindern und jungen Erwachsenen. Durch Einbindung der Bewohner in die Planung und Arbeiten werden Anreize zur Beschäftigung geschaffen und nach der Fertigstellung der Einrichtungen durch geschaffene Soziale Bindungen bessere Möglichkeiten zur gemeinsamen aktiven Freizeitgestaltung gegeben sein.

- Renovierung Spielplatz
- Renovierung Bolzplatz
- Aufbau und Betrieb einer Fahrradreparaturwerkstatt
- Anlage Basketballplatz
- Anlage Volleyballplatz
- Bau eines Grillplatzes
- Anlage eines Gartens zur Selbstbewirtschaftung
- Anpflanzung von Hecken und Anlage von Pflanzbeeten und -kübeln
- Verbesserung der Beleuchtung im Gelände für mehr Sicherheit
- Installation von Fahrradständern vor den Häusern

Beispiel 4 – Stadt Siegen

Stadtteilentwicklung Sozialraum Fischbacherberg/Heidenberg

Situation Fischbacherberg

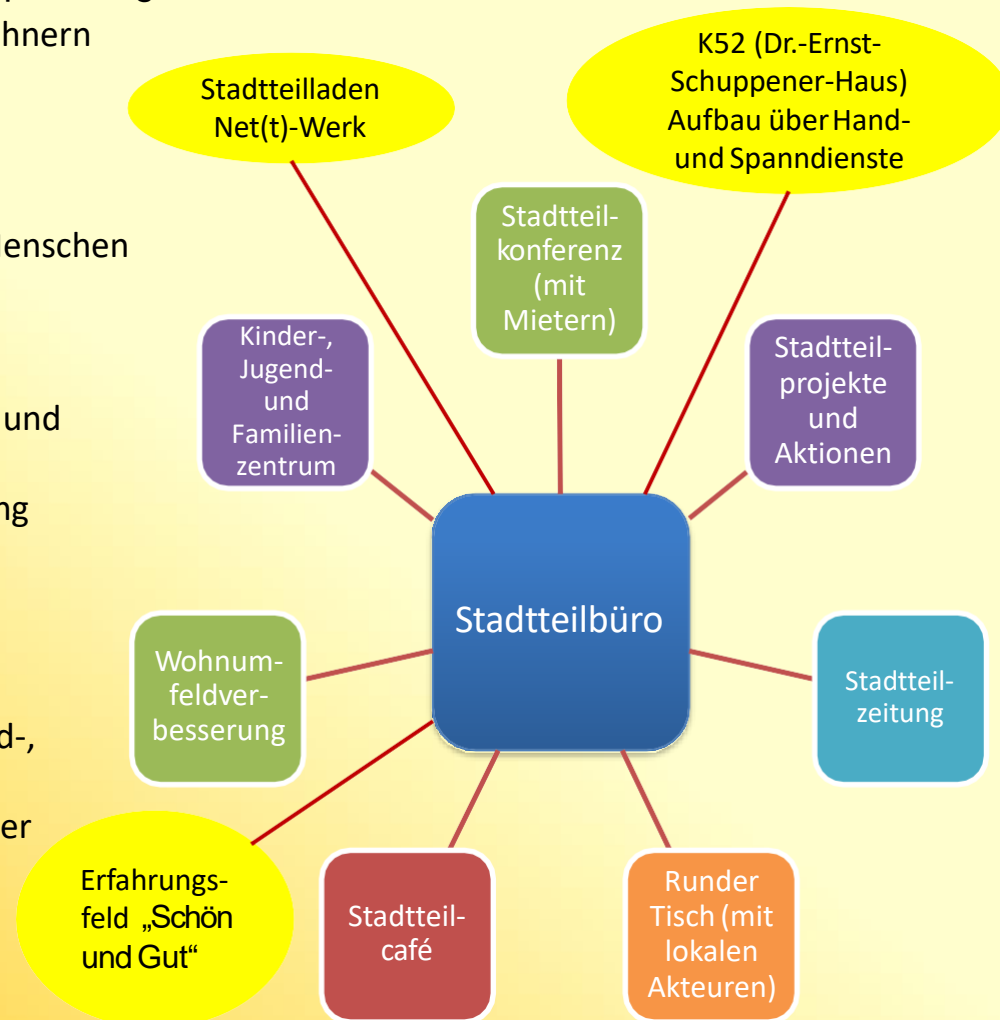
- ehemals militärische Nutzung (seit 1933)
 - dann Heimat für Flüchtlinge und Obdachlose, später belgische Soldaten / Kasernen bis '94
 - ab 94er reines Wohngebiet mit ca. 5000 Einwohnern
 - SGB II – Empfänger 14,8% (2014)
 - Migrationshintergrund 36,3% (2018)
 - unter 18-Jährige ca. 30%
- => Verwahrlosung Wohnungen, Wohnumfeld, Menschen

Maßnahmen, Teil 1 (ab 1995)

- Plan und Durchführung von Abriss bzw. Sanierung und Neubelegung von Gebäuden
- hierzu Eröffnung eines Stadtteilbüros zur Einbindung der Bürger und Entwicklung des Stadtteils

Maßnahmen, Teil 2

- Erweiterung des Stadtteilbüros mit Kinder-, Jugend-, Familienzentrum, KiTa und Kinder-/Jugendtreff auf den benachbarten Stadtteil Heidenberg mit ähnlicher sozialer Lage wie der Fischbacherberg (ebenfalls sozialer Brennpunkt) durch Dependance in ehemaliger Kaserne



Dr. Ernst Schuppener Haus

Dachgeschoss

VAKS
Schulsozialarbeit
Frau Beckmann

Hauptschule
Achenbach

Stadt Siegen
Stadtteilbüro
Frau Hermann

Jugendgerichtshilfe
Frau Gieseler

Allgemeiner Sozialdienst
Frau Schneider

VAKS
Herr Böhmer
ArBeCo
Frau Kruska/Frau Weber

**Gemein-
schaftsraum**

Seniorengymnastik
Frau Freudenberger

2. Etage






Stadt Siegen Kindertreff K52
Frau Benken-Jung
Frau Iakobashvili-Nassauer

1. Etage

Evangelisch - Freikirchliche Kindertageseinrichtung
Familienzentrum Regenbogen
Frau Pauly



Fazit zum Maßnahmenbündel Fischbacherberg / Heidenberg

- **Materielle Sicherheit:** Bildungs- + berufliche Förderung durch Schulsozialarbeit, Jugendwerkstatt 
- **Erholung und Entspannung:** Erfahrungsfeld „Schön und Gut“ 
- **Wertschätzung, Anerkennung:** im Umgang mit den Menschen, durch Veranstaltungen mit Würdigung durch Stadträte 
- **Aufgaben, Herausforderungen:** durch regelmäßige Veranstaltungen mit Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger 
- **Schutz vor krankmachenden Einflüssen:** Aufklärungsarbeit in Seminaren, Ernährung in KiTa, Schulen, Verwendung unbedenklicher Materialien 
- **Stabile Bindungen, soziale Netzwerke:** Stadtteilladen, Stadtteilcafe, Stadtteilaktionen, Stadtteilkonferenz bzw. Vielfalt von Möglichkeiten sich in die Gesellschaft einzubringen, einander zu begegnen und Verbindungen zu knüpfen. 